



WOHNUNGSLOSENHILFE FÜR EU-BÜRGER UND GEFLÜCHTETE.

# „WIR GLAUBEN AN DIESES WUNDER“

Anfang dieses Jahres sind in unserer DRK Berlin Südwest zwei neue Wohnungslosenprojekte gestartet. In unserem Gespräch stellen Sven Pape, Annette Kaiser, Kerstin Eberhardt und Alina Dinga (v.l.n.r.) sie ausführlich vor.

Sie haben auch keine eigene Wohnung oder drohen sie zu verlieren? Dann melden Sie sich unter [wegweiser-wohnen@drk-berlin.net](mailto:wegweiser-wohnen@drk-berlin.net) (EU-Bürger) oder unter [kaisera@drk-berlin.net](mailto:kaisera@drk-berlin.net) (Geflüchtete)!

*Mit „Wegweiser Wohnen“ und „Wohnraumanmietung für Geflüchtete“ sind bei der DRK Berlin Südwest Anfang des Jahres zwei neue Projekte gestartet, die im Bereich der Wohnungslosenhilfe Unterstützung anbieten. Erzählt doch mal: Was sind das für Projekte?*

**Annette Kaiser:** „Wohnraumanmietung für Geflüchtete“ ist hauptsächlich für Menschen gedacht, die nicht aus EU-Ländern kommen und von Wohnungslosigkeit bedroht sind. In der Regel leben sie in Not- oder Ge-

meinschaftsunterkünften. Zu mir kommen entweder Einzelpersonen oder sehr große Familien mit vier bis acht Familienmitgliedern, die nun nach einer Wohnung suchen, was auf dem Berliner Wohnungsmarkt ziemlich herausfordernd ist und auch nicht besonders schnell geht. Ich persönlich finde es spannend. Es sind ganz unterschiedliche Menschen mit zum Teil sehr dramatischen Geschichten. Mir macht es Spaß, die Leute kennenzulernen und ihnen zu helfen. Was ich momentan allerdings als belastend empfinde, ist, dass ich gar nicht so schnell helfen kann

“

## In den meisten Fällen haben die Menschen keinerlei Chance, eine Wohnung in Steglitz zu beziehen.

lastend empfinde, ist, dass ich gar nicht so schnell helfen kann wie ich möchte, weil der Wohnungsmarkt in Berlin so angespannt ist.

*Wenn Du von Wohnungssuche in Berlin sprichst, meinst Du auch die ganze Stadt?*

**Annette Kaiser:** Definitiv. Die meisten Menschen, die zu mir kommen, stehen im Leistungsbezug vom Jobcenter. Da gibt es so genannte Bemessungsgrenzen, wie teuer eine Wohnung sein darf. In den meisten Fällen haben die Menschen dadurch keinerlei Chance, eine Wohnung in Steglitz oder Schöneberg zu beziehen. Die Wohnungen liegen meist weit oberhalb der Bemessungsgrenze. Das wiederum bedeutet, dass eine Wohnungsanmietung in Bezirken wie Marzahn oder Hellersdorf viel wahrscheinlicher ist, gelegentlich auch mal in Tempelhof. Letzteres ist aber wirklich selten der Fall.

*Du hast zuvor von großen Familien mit teilweise acht Familienmitgliedern gesprochen. Gibt es auf dem Berliner Wohnungsmarkt überhaupt entsprechende Angebote?*

**Annette Kaiser:** Die größte Wohnung, die ich bisher be-

sichtigt habe, hatte fünf Zimmer. Und da liegt genau das Problem. Die Leute haben Wohnberechtigungsscheine für jedes einzelne Familienmitglied. Sie haben also das Anrecht, eine Wohnung für so viele Personen zu mieten wie in der Familie leben. Doch es gibt diese Wohnungen nicht. Das Jobcenter sagt dann, acht Personen in einer 5-Zimmer-Wohnung, das ist zu eng. Dabei wären sie für eine 4- oder 5-Zimmer-Wohnung dankbar. Das sind schon zwei bis drei Zimmer mehr als in der Gemeinschaftsunterkunft. Es ist leider schwierig.

*Auf welchem Wohnungsmarkt suchst Du - dem offenen oder im geförderten Bereich?*

**Annette Kaiser:** Mit dem Fördergeber des Projektes ist vereinbart, dass wir auf dem offenen Wohnungsmarkt suchen - etwa bei den städtischen Wohnungsbaugesellschaften oder bei privaten Vermietern oder auf Online-Portalen wie Immoscout oder Immowelt.

*Spürst du bei den Wohnungsbaugesellschaften Vorbehalte gegenüber geflüchteten Menschen? Oder ist das eine gern gesehene Klientel?*

**Annette Kaiser:** Mögliche Vorbehalte werden natürlich nicht ausgesprochen, die sind auch nicht nachweisbar. Es ist aber einfach so, dass die Wohnungsbaugesellschaften aufgrund der Vielzahl an Bewerbern eine Vorauswahl treffen können. Mein Eindruck ist, dass es gern gesehen wird, wenn jemand dazu verdient und nicht nur ALG II bezieht. Die Nationalität ist dagegen zweitrangig.

*Gerade fiel das Wort „Vorauswahl“. Wieviele Bewerbungen gibt es denn im Schnitt auf eine Wohnung?*

**Annette Kaiser:** Man sieht das immer nur, wenn man zu einer Besichtigung eingeladen wird. Da ist es dann schon so, dass für Wohnungen mit WBS im Schnitt 30-40 Bewerber da sind. Da muss man dann schnell sein und eine komplette Bewerbungsmappe abgeben. Erst dann wird geprüft, ob die Miete und die Kautionsicher sind und wie sozialverträglich der potentielle Neumieter ist.

**Sven Pape:** Wobei 30 Personen nicht einmal viel sind. Wir waren ja auch oft bei Besichtigungen in Innenstadt-Lagen, da waren es dann gerne auch mal 90 Leute, wenn kein WBS erforderlich war.

**Alina Dinga:** Ein konkretes Beispiel: Letztes Jahr war ich auf einer Besichtigung bei der Gewobag. Da wurde mir mitgeteilt, dass es auf ein Inserat 300 Anfragen gab.

**Annette Kaiser:** Das kenne ich auch. Die Anfragen bewegen sich

sicherlich in dieser Höhe. Aber dann wird ja gefiltert. Die geben nicht jedem einen Termin zur Besichtigung. Übrig bleiben nach meinen Erfahrungen 30-40 Personen.

**Macht Ihr bei „Wegweiser Wohnen“ ähnliche Erfahrungen?**

**Alina Dinga:** Weniger. Das liegt aber daran, dass wir in unserem Projekt keine Wohnraumakquise betreiben. Wir beraten wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte EU-Bürger und unterstützen sie bei der Beantragung relevanter Wohnungsunterlagen wie z.B. WBS, Schufa-Auskunft oder Mietschuldenfreiheitsbescheinigung. Wir etablieren aber keine neuen Strukturen.

**Das bedeutet also, Ihr sucht gar nicht nach Wohnungen?**

**Alina Dinga:** Richtig. Wir zeigen Klienten aber, auf welchen Online-Portalen sie selbst nach Wohnungen suchen können, worauf aus Vermietersicht geachtet wird, wie ein Bewerbungsschreiben auszusehen hat, wie man sich bei dem Vermieter vorstellt usw.

**Welche Menschen nehmen Eure Hilfe in Anspruch?**

**Sven Pape:** „Wegweiser Wohnen“ läuft gerade erst so richtig an. Bisher hatten wir aber schon Menschen aus Rumänien oder aus Notunterkünften. Gelegentlich müssen wir sie dann ablehnen, da sie nicht der Zielgruppe entsprechen, die laut Förderung durch die EU vorgesehen ist.

**Kerstin Eberhardt:** In solchen Fällen können wir leider nur an ein anderes Beratungsangebot

weitervermitteln.

**Annette Kaiser:** Bei „Wohnungsanmietung für Geflüchtete“ kommen die meisten Menschen aus Syrien. Ansonsten hatte ich bislang auch Anfragen von Menschen aus Georgien, dem Libanon oder Libyen. Meist sind die Leute sehr, sehr dankbar für die Hilfe und freuen sich über den Austausch. Sie haben aber natürlich oft auch die große Erwartungshaltung, dass ich eine Wohnung aus der Tasche ziehe. So einfach ist das natürlich nicht.

**Teilt Ihr diese Erfahrung auch im Projekt „Wegweiser Wohnen“?**

**Alina Dinga:** Dort nicht. In unserem Vorgänger-Projekt „Aktion Wohnen“ haben wir diese Erfahrung aber auch gemacht. Da lag der Schwerpunkt eben auch in der Wohnraumakquise und die Menschen hatten oft die Hoffnung oder Erwartung, dass wir Ihnen ganz schnell eine Wohnung vermitteln können.

**Ist das so, weil sie den Wohnungsmarkt nicht kennen? Oder ist der Wunsch der Vater des Gedankens?**

**Alina Dinga:** Es ist auf jeden Fall sehr viel Unkenntnis im Spiel.

Uns ist aufgefallen, dass viele Leute glauben, es gäbe in Berlin noch ausreichend bezahlbaren Wohnraum.

**Kerstin Eberhardt:** Manchmal ist es auch so, dass die Menschen die Erfahrung häufiger Absagen gemacht haben. Dann sehen sie unseren Flyer und klammern sich daran fest, als wäre es der letzte Strohalm.

**Welche Herausforderungen begegnen Euch sonst noch in Eurer alltäglichen Arbeit?**

**Sven Pape:** Mir scheint die gravierende Schwierigkeit der Mangel an bezahlbarem Wohnraum zu sein. Wir haben zwar viele und gute Beratungsangebote, aber die Anzahl der verfügbaren Wohnungen hält mit dem Bedarf nicht Schritt.

**Alina Dinga:** Ich glaube, die Herausforderung an unserer Arbeit ist, die Leute wirklich zu motivieren, ihnen immer wieder zu sagen: „Ey, bleib am Ball! Wenn du wirklich dran bleibst, dann kriegst du auch eine Wohnung.“

**Annette Kaiser:** Bei mir sind außerdem Sprachbarrieren und Krankheitsfälle in der Familie zentrale Schwierigkeiten. Die Wohnung muss dann eben bar-

“

**Die Leute sind sehr, sehr dankbar. Sie haben aber natürlich auch die Erwartung, dass ich eine Wohnung aus der Tasche ziehe.**

rierefrei sein oder sie kann nicht im siebten Stock ohne Aufzug liegen.

**Noch eine letzte Frage: Stellt Euch vor, Ihr hättet einen Wunsch frei! Was würdet Ihr verändern?**

**Sven Pape:** Gut wäre, wenn wir bezahlbare Wohnungen hätten, die wir vermitteln können. Wir brauchen einfach mehr bezahlbare Wohnungen.

**Annette Kaiser:** Ich würde mir wünschen, dass Entscheidungen schneller getroffen werden und Behördengänge weniger lange dauern. Ich hatte schon zweimal die Situation, dass meine beiden Kollegen eine Wohnung vermittelt hatten und ich sehr, sehr hart darum kämpfen musste, dass die nicht wieder verloren geht. Weil zugesagte Zahlungen nicht geleistet wurden - was echt dramatisch ist, weil die ganze Suche dann wieder von vorne losgeht.

**Kerstin Eberhardt:** Ich würde mir mehr Transparenz im Antragsdschungel wünschen. Ganz oft ist es so, dass Klienten von einer Stelle zur nächsten geschickt werden. Und ich finde, das macht die Verzweiflung einfach noch größer. Und wenn die Verzweiflung mal groß genug ist, tritt eine Lähmung ein und dann geht gar nichts mehr. Obwohl es in Berlin ohnehin an ein Wunder grenzt, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Doch wir glauben an dieses Wunder.

**Ganz herzlichen Dank für den Einblick in Eure Arbeit! Euch weiterhin viel Erfolg!**



#### Impressum

**Herausgeber:** DRK in Berlin Steglitz-Zehlendorf

Düppelstr. 36 | 12163 Berlin

**Redaktion, Layout & Fotos:** Thomas Luthmann

**Urheberrecht:** Die Inhalte, Fotos und Grafiken in diesem Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen beim DRK in Berlin Steglitz-Zehlendorf. Die Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen bedürfen der vorherigen Zustimmung des Urhebers.

